Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 169 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Freitag, den 21. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1911**

Deutschlands Forderungen in Marokkohandel.

Die Marokkofrage, die jetzt alle Welt beschäftigt, wird in nachstehendem Artikel von einem bekannten Politiker von einer interessanten Seite beleuchtet. Er schreibt:

Die Staatsmänner wünschen hinter verschlossenen Türen zu verhandeln und für die ganze Zeit einen Blankowechsel an Vertrauen von ihren Völkern ausgehändigt zu erhalten, aber schon meldet sich die Unruhe. Es ist fortgesetzt von Kompensationen die Rede, die Frankreich uns gewähren werde. Kompensationen — wofür? Und da erwacht der Argwohn: Offenbar, so heißt es, bereite sich wieder einmal ein schmählicher deutscher Rückzug vor, und unser Auswärtiges Amt wolle Marokko um ein Linsengericht verkaufen. Da seien sogar die kleinen Spanier wahrhaftig ganz andere Kerle, denn die nähmen sich ohne viel Federlesens in Marokko ein Faustpfand nach dem andern. Warum haben wir nicht, so fragte neulich der bekannte Politiker General Keim, in Agadir einfach die deutsche Flagge gehißt, warum können wir nicht so forsch sein wie die Spanier?

Die Antwort lautet selbstverständlich, daß wir als Großmacht auf keinen Fall leichtsinnig sein dürfen, sondern versuchen müssen, ohne Gewaltstreich, lediglich in der Idee durch das Gewicht unserer Macht unterstützt, das Nötige zu erreichen. Daß es sich bei den „Kompensationen" keineswegs um ein Linsengericht handeln werde, läßt unser Auswärtiges Amt durch seinen Kölner Moniteur nochmals offiziös versichern; alles, was darüber bisher gedruckt sei, seien lediglich französische Wünsche, und deren Vorbringung — so warnt die „Kölnische Zeitung" eindringlich — könne den glatten Verlauf der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nur erschweren. Das ist ein Wort, das unsere Unruhe einigermaßen dämpfen kann. Herr v. Kiderlen-Wächter möchte offenbar nicht die Meinung aufkommen lassen, als stünde er im Begriff, schwer errungene deutsche Positionen zu verschleudern, und wohl oder übel muß man ihm daher den Vertrauenswechsel belassen.

Bezeichnend für die innerliche Erregung, mit der das deutsche Volk das Ergebnis der Marokko-Verhandlungen verfolgt, ist die Kundgebung der parteioffiziösen „Konservativen Korrespondenz" zu der Frage. Man weiß, daß die Rechte seit den Zeiten Bismarcks es gewohnt ist, die auswärtige Politik für ausschließliche Domäne des leitenden Staatsmannes zu erklären, während das Parlament und die öffentliche Meinung nicht dreinzureden, sondern nur Aufklärung entgegenzunehmen hätten. Diese Zurückhaltung, die von einem Teil der Konservativen selbst bedauert wird, führte in der Ära Schoen dazu, daß es nicht gelang, den Mannesmanns in Marokko zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der damalige Staatssekretär konnte sich darauf berufen, daß das Parlament ihm recht gegeben habe, obwohl dies nur scheinbar der Fall gewesen war: nämlich die Konservativen hatten sich passiv verhalten, infolgedessen hatte auch das Zentrum nicht „scharf gemacht", schließlich fiel auch die Linke um. Jetzt aber — und daraus schließt man, daß die Sache dem Volke wirklich an die Nieren geht — formuliert auch die „Konservative Korrespondenz" knapp und klar ihre Ansicht über die Lage zwischen Deutschland und Frankreich, indem sie erklärt, es gebe nur drei Möglichkeiten: Erstens den Krieg, zweitens ein Zurückgehen der Franzosen und Spanier aus Marokko, oder drittens eine Beteiligung Deutschlands auf gleichem Fuße.

Schärfer kann man die springenden Punkte kaum herausarbeiten — und zu der gleichen Überzeugung kommt man bis weit in die Kreise der äußersten Linken hinein, um von den Nationalliberalen gar nicht erst zu sprechen, die in ihrer Korrespondenz dem Staatssekretär bereits eine Art Mißtrauensvotum erteilt haben. So merkwürdig es nun aber auch klingen mag, — wir meinen, daß unser Auswärtiges Amt ganz ähnlich denkt. Es wünscht zunächst grundsätzlich Rückkehr zu dem keine 24 Stunden innegehaltenen Idealzustand, demzufolge ursprünglich Deutschland genau dieselben wirtschaftlichen Rechte in Marokko haben sollte, wie die anderen Mächte. Dieser Zustand soll wiederhergestellt werden, aber mit derartigen Garantien, daß eine erneute Durchlöcherung unmöglich wird. Insbesondere sollen also auch alle deutschen Bergrechte, namentlich die in Südmarokko, das dadurch von selbst allmählich zu einer deutschen „Einflußsphäre" würde, ohne Schiedsgericht und den sonstigen Unsinn verbrieft werden. Erst wenn auf diese Weise alles Notwendige uns wirklich gesichert ist, soll die Frage diskutiert werden, ob die Franzosen nun darüber hinaus noch irgend welche Vorrechte in Marokko wünschten. Wenn ja, dann müssen sie jedes kleinste Zugeständnis erkaufen; und hier beginnen die „Kompensationen".

Die Lage ist mithin nicht derart, daß wir uns zurückziehen und dafür entlohnt werden, oder daß wir überhaupt den gegenwärtigen Zustand als möglich erklären und gegen irgendwelche Kompensationen der Welt verewigen lassen. Wir nehmen vielmehr Akt von der französischen Behauptung, daß alles nur Provisorium sei, und verhandeln alsdann über Abschaffung des Provisoriums und über die „restitutio in integrum", über die völlige Wiederherstellung der früheren Verhältnisse, unter denen wir in Marokko vollkommen unsere Rechnung fanden. Dann erst kann an weitere Geschäfte gedacht werden; und dabei werde sich Kiderlen — das, hofft er, werden wir ihm glauben — schon nicht übers Ohr hauen lassen. So weit ist jetzt also alles klar. Unserem „beschränkten Untertanenverstande" will die Taktik des Auswärtigen Amtes auch einleuchten, aber über ihren Wert wird schließlich doch nur eines entscheiden: der Erfolg. Was die Spanier bisher heimgebracht haben, ist sichtbarer, wir dagegen haben nur offiziöse Beschwichtigungsnoten in der Hand; und es ist wohl das letzte Mal, daß wir ihnen, halb gläubig, halb zweifelnd, das nötige Blankovertrauen gewähren und noch eine Weile uns in Geduld üben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der geschäftsführende Ausschuß der mecklenburgischen Landschaft hat an die Magistrate der Städte der beiden Großherzogtümer ein Schreiben gerichtet, in dem es mit Bezug auf die kürzlich von der Ritterschaft zur **mecklenburgischen Verfassungsfrage** gefaßte Resolution heißt: „Die in der Resolution aufgestellten Vorschläge sind ihrem wesentlichen Inhalt nach bei den bisherigen Verhandlungen von den Regierungen bekämpft, von der Mehrheit der Landschaft für unannehmbar gehalten. Wir sehen keinen Anlaß, einen erneuten Beschluß der Landschaft herbeizuführen." Eine Einigung zwischen Ritterschaft und Landschaft scheint demnach in der Verfassungsfrage so gut wie unmöglich.

✚ Die **Tätigkeit der preußischen Gerichte in Strafsachen** zeigt für 1910 einen immerhin bemerkenswerten Rückgang der bei den Amtsgerichten verhandelten Strafsälle. Bei den Landgerichten und den Oberlandesgerichten hat hingegen die strafrichterliche Tätigkeit etwas zugenommen. Es wurden bei den Landgerichten vor die Staatsanwaltschaft 656 247 Anzeigesachen gebracht gegen 629 400 im Vorjahr, also jetzt rund 37 000 mehr. Voruntersuchungen wurden 13 890 eröffnet gegen 13 633 im Jahre 1909. Diesjährige Hauptverfahren waren anhängig vor den Schwurgerichten 2602 gegen 2788 im Jahre 1909, vor den Strafkammern wegen Verbrechen 33 594 gegen 32 879 und wegen Vergehen 17 868 gegen 17 152. Bei den Oberlandesgerichten ist die Zahl der anhängig gewordenen Revisionen von 5700 auf 6051, ebenso die der Beschwerden von 6938 auf 7385 gestiegen. Von den Urteilen der Revisionsinstanz lauteten nur 1020 (im Jahre 1909 958) auf Aufhebung des Berufungsurteils, dagegen 4329 (3970) auf Verwerfung der Revision.

✚ Es scheint, daß nicht nur die unablässig betriebene militärisch-politische Spionage der Abwehr bedarf, sondern daß es auch **eine industrielle und wirtschaftliche Spionage** gibt, die einige Aufmerksamkeit erfordert. So faßten in einer dieser Tage zu Chemnitz abgehaltenen Versammlung die Arbeitersekretäre der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des Königreichs Sachsen und der Provinz Sachsen den Beschluß, amerikanischen Abgesandten des Tarifamtes der Vereinigten Staaten keinerlei Auskünfte über Lohnsätze und Herstellungskosten solcher Waren zu erteilen, die für den Export nach der Union bestimmt sind. Außerdem soll öffentlich vor der Auskunftserteilung nach dieser Richtung hin gewarnt werden. In der Versammlung wurde nämlich zur Sprache gebracht, daß der Vorwand, das gewonnene Material zur Beurteilung der Lohnverhältnisse der amerikanischen Arbeiter zu verwerten, nicht stichhaltig sei. Es handle sich lediglich darum, Material für Leute zu sammeln, welche für eine Erhöhung der amerikanischen Schutzzölle und somit für eine Schädigung der deutschen Arbeit tätig sind. Vorgänge gleicher Art aus früheren Jahren hätten bewiesen, daß das erlangte Material fast ohne Ausnahme in einer für Deutschland höchst nachteiligen Weise ausgebeutet worden sei.

Türkei.

✕ **Die Lage der türkischen Truppen in Albanien** ist nach wie vor kritisch. Dem erfolgreichen Angriff auf den Divisionsgeneral Edhem-Pascha folgte ein Überfall auf eine sechzig Mann starke Kolonne des Generalstabsmajors Asim-Bei bei Ijak Dschakowa. Dieser wurde selbst dabei durch einen Schuß ins Bein schwer verwundet, während der Leutnant Selim-Bei nebst vier Soldaten sofort getötet und vier Soldaten schwer verwundet wurden. Von Verisowitsch und Mitroschitza ist je ein Bataillon nach Dschakowa abgegangen. Weitere größere Truppentransporte dorthin sollen folgen.

Marokko.

✕ **Der Zwischenfall von Elksar** bildet den Gegenstand eifriger Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien.

Lieselotte.

53 Roman von Fritz Gantzer.

Nachdruck verboten

„Ich begreife das nicht, Herr v. Blessin!"

„Daß man Hunger haben kann? O, die Sache ist so schrecklich einfach. Das Grimmen in den Eingeweiden kommt ganz von selbst, wenn man seit drei Tagen nur Wasserrüben auf den Feldern auszog und hinunterwürgte."

„Aber ich verstehe das alles nicht. Wie gerieten Sie in diese entsetzliche Lage?"

„Das ist auch schrecklich einfach. Heute sehen Sie die Kehrseite der Medaille. Wissen Sie noch, als ich zum letzten Male in Berlin vor Ihnen stand? Hei! Damals kamen wir geradeswegs aus Monako, hatten 200 000 Francs in der Tasche und dachten nicht an den Hunger. Heute nenne ich keinen roten Heller mein eigen und fahnde darauf, das lecke Boot wieder zu einem glückhaften Schiff zu machen. Ich fahnde und — man fahndet auf mich."

Er trat bei seinen letzten Worten dicht zu Sydonie heran und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Dabei sah er sich ängstlich um, als säße ihm das Verhängnis schon im Nacken.

„Entsetzlich!" Sydonie fuhr scheu zurück. „Weshalb?"

„Falsch gespielt," antwortete Blessin kaltblütig, „und ein Wechselchen gefälscht. Man darf nicht engherzig sein, wenn man leben will. — — Aber lassen wir das . . . Ich muß fort, Ihr Gatte könnte mich überraschen, und Sie müßten sich des Vagabunden schämen. Nur eines noch — Sydonie . . . ich brauche Geld, ein paar hundert Mark, um so schnell wie möglich nach der Schweiz zu entkommen. Wollen Sie mir aus der Patsche helfen?"

„Ich habe keinen Pfennig, Blessin."

„Verfl . . .! Aber wie ist das möglich? Ich glaubte, Sie seien durch Ihre Heirat so unermeßlich reich geworden, und machte den Abstecher nach hier in der felsenfesten Hoffnung, die paar lumpigen Kröten zu bekommen."

„Die paar lumpigen Kröten!" Sydonie knirschte. Sie streifte die Edelfrau ab und fand sich wieder zurückt in ihrer alten, ursprünglichen Natur. Ja, schändlich. Nicht einmal so viel besaß sie, um einem alten Bekannten — und wäre es auch augenblicklich bloß, um ihn loszuwerden — eine kleine Gefälligkeit zu erweisen . . . .

Aber, wie denn? . . . drüben, im Schreibtisch ihres Gatten, da lagen 7000 Mark . . . . Wie wär's, wenn sie da schnell hinüberhuschte — — Heinz war gewiß noch in der Brennerei — und ein paar blaue Scheine . . . holte!? Er würde zwar ihr Fehlen bemerken . . . ganz gewiß . . . aber nimmer sie, sein eigenes Weib, verdächtigen . . . Doch, wenn — er käme —

Nein, sie würde nicht gehen. Indessen vielleicht . . . ging Blessin selbst — — — später, in der Nacht! Ob sie ihm das . . . . Er würde sicher nicht so skrupulös sein . . . und sie? Nun sie wäre gerächt wegen des Korbes von vorhin!

„Ich kann Ihnen nicht helfen, aber ich will Ihnen trotzdem gefällig sein," flüsterte sie hastig, wie von einem Dämon gepackt. „Im Schreibtisch meines Mannes, drüben, in seinem Zimmer, in der mittelsten von den drei Schubladen zur rechten Hand, liegen 7000 Mark. Nehmen Sie davon 300, 400 Mark. — — — Ich will dafür sorgen, daß ein Fenster offen bleibt . . . Die Nächte sind dunkel . . . Aber drücken Sie eine Scheibe ein, damit der Verdacht auf keinen der Hausbewohner gelenkt werden kann . . . . Mein Mann geht pünktlich um 11 Uhr zu Bett . . . Nach Mitternacht sind Sie sicher" . . . .

Wolf von Blessin erwog, daß, wenn man Wechsel fälsche, ein kleiner Einbruch auch nichts Schlimmes sei, um so weniger, da die schöne Frau des Hauses so galant die Hand dazu bot. — — Es mußten übrigens nette Zustände in dieser Ehe herrschen, daß man so skrupellos zum Diebstahl und Einbruch aufgefordert wurde. — Wolf von Blessin grinste diabolisch, als er dies bedachte.

War Sydonie wirklich ohne jedwede Bedenken?

Ja! Nicht ein banger Herzschlag mahnte sie an das Schändliche ihres Vorhabens. Sie vermochte sich, wie gesagt, sogar eines Gefühls der leisen Schadenfreude nicht zu erwehren, daß Heinz von den so ängstlich gehüteten und ihr vorenthaltenen Scheinen durch die Tücke des Zufalls nun doch ein paar verlieren sollte. Es geschah ihm schon ganz recht. Weshalb war er so geizig und gönnte ihr nicht einmal mehr ein erbärmliches Kleid!

„Wollen Sie? Die Sache ist ganz gefahrlos," munterte sie den scheinbar Schwankenden auf.

„Aber gewiß, liebste Sydonie! Wenn Sie so großmütig einen nächtlichen Besuch gestatten, sage ich nicht nein. Aber wäre es nicht einfacher, wenn Sie selbst jetzt gleich ein paar der blauen Lappen holten?"

„Nein, nein! Mein Mann kann jeden Augenblick kommen, und . . . Ueberhaupt, gehen Sie!" drängte sie plötzlich. „Gleich hier durchs Fenster, nach dem Park zu. Ein Stück hinein, bei einer Tannengruppe, finden Sie eine Krähenhütte. Dort halten Sie sich auf. Wenn es irgend möglich ist, bringe ich Ihnen in einer halben Stunde etwas zu essen." — —

Im Flur tönten Schritte.

Sie öffnete das Fenster. Blessin schwang sich hinaus und verschwand in der Dämmerung, die schon begann, sich mit der Dunkelheit des Oktoberabends zu vermählen. —

Das Herrenhaus lag finster und reckte seinen düsteren Bau massig auf. Und die Bäume des Parkes mit ihren schon teilweise entlaubten Kronen standen wie riesige, stumme Wächter. Manchmal ging der Nachtwind durch ihr Geäst, beugte und schüttelte sie und sang ihnen die Melodie eines Traumliedes in vollen, mächtigen Akkorden ohne Dissonanz. Die brachte der Schrei eines Käuzchens, das ruhelos um das Herrenhaus strich, als wittere es Verrat. Und die Nacht hatte kein goldenes Auge.

Von Baum zu Baum schleichend, spähend und angestrengt lauschend, näherte sich eine dunkle Gestalt. Immer dem Herrenhause zu. Nun stand der Mann unter den Fenstern.

Eins, zwei, drei, vier — — dies. Es ist nur angelehnt. — Er stößt es auf. Eine von Zigarrenrauch durchschwängerte Luft quillt ihm entgegen. — Einen Schwung. — Er steht mitten im Zimmer und lauscht sekundenlang. Nichts regt sich im ganzen Hause. Nur eine Uhr schlägt, ein zitternder, langer Schlag. Einen Augenblick flammt ein Streichholz auf. Der kurze Lichtblitz genügt, um vollauf zu orientieren. . . . Verteufelt! Wirklich verschlossen! — Aber ein einziges Ansetzen des Taschenmessers genügt. — Knarr! Knacks! — Das Schloß gibt nach. Nun schnell ein neues Streichholz; sein Licht flammt sekundenlang. Dort ein graues Hausfuvert und darunter eine Kassette. Wieviel? 600? . . . 1000? — — Daß er ein Tor wäre! . . . Alles! . . . . Kuvert und Scheine . . . . Nun fort! . . . Die Scheibe nicht vergessen! Das ist noch eine heikle Sache. Denn das Klirren . . . .

Aber als der Nachtwind stärker rauscht, zaudert er nicht länger. Ein einziger fester Stoß. Drinnen fallen die Splitter zu Boden. . . . .

Nur das Käuzchen schreit stärker, kreischend und warnend. Und nach dem Parke zu verschwand eine dunkle Gestalt in großen Sätzen. —

Heinz begab sich am Morgen des jungen Tages vom Schlafgemach aus, nachdem er hastig gefrühstückt hatte, gleich nach den Ställen, ohne sein Arbeitszimmer betreten zu haben. Er ließ das Pferd satteln und unternahm einen Ritt durch die Felder. Erst gegen neun Uhr kam er zurück. Heiter und voll Zuversicht, wie seit langer Zeit nicht, saß er straff und elastisch im Sattel. Ehe er auf den Hof ritt, sprach er bei der Brennerei vor und unterhielt sich mit Zeisewitz vom Pferde herab längere Zeit über Wirtschaftsangelegenheiten.

Fortsetzung folgt.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der spanische Botschafter in Paris dem Minister des Äußeren einen Besuch abgestattet und ihm erklärt, wenn die spanischen Agenten die Umstände bestätigten, unter denen die Festnahme des Konsuls Boisset erfolgt sein solle, so könne die spanische Regierung nicht umhin, den Vorfall zu bedauern und sich mit Frankreich über eine notwendige Entschädigung zu verständigen.

× **Der deutsche Kreuzer „Berlin"** ist, wie aus Teneriffa gemeldet wird, wieder nach der afrikanischen Küste in See gegangen; das Kanonenboot „Eber" liegt noch bei Agadir vor Anker.

Nordamerika.

× **Mit wechselndem Glück kämpfen auf Haiti Aufständische und Regierungstruppen gegeneinander. Wie aus Newyork gemeldet wird, schlugen die Aufständischen das „Regierungsheer"** jüngst bei Trou. In Port au Prince, der Hauptstadt, herrscht unter den Ausländern große Beunruhigung. Das Kriegsschiff „Antoine Simon", vormals „Konsul Grotstück", ist kampfunfähig. Aus Kingston wird gemeldet, daß einige angesehene Deutsche wegen angeblicher Förderung der Revolution aus Haiti ausgewiesen worden seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juli. Die Nachricht eines mittelparteilichen Blattes, daß Justizminister Beseler demnächst zurücktreten werde, wird als unrichtig bezeichnet.

Metz, 19. Juli. Unter der Anschuldigung der Spionage wurde hier der 20jährige angebliche Bildhauer Nicolas verhaftet. Er hat einen militärischen Telegraphenbeamten zu bestechen versucht, um von ihm Pläne über Metzer Befestigungsanlagen zu erhalten.

Das Schicksal der Frankenberg-Patrouille.

Ob die aus englischer Quelle stammende Meldung von der **Niedermetzelung einer größern deutschen Patrouille** unter Führung des Distriktskommissars v. Frankenberg am Caprivizipfel in Deutsch-Südwestafrika der Wahrheit entspricht, konnte bisher nicht festgestellt werden. In maßgebenden Kreisen, das heißt im Kolonialamt zu Berlin, ist man der Ansicht, daß es sehr wohl möglich ist, daß das Gouvernement in Windhuk erst sehr spät von den Ereignissen im Caprivizipfel Kenntnis erhält. Es sei kaum anzunehmen, daß die Nachricht von dem Überfall vollständig aus der Luft gegriffen sei. Es wird vielmehr für möglich gehalten, daß irgendein Zusammenstoß zwischen der Kolonne des Herrn v. Frankenberg und Eingeborenen stattgefunden hat, daß die Meldungen hierüber jedoch aufgebauscht sind, wie es bei derartigen Vorkommnissen, die von Eingeborenen berichtet und weitergemeldet werden, in Afrika oft der Fall ist.

Der Caprivizipfel.

Der Caprivizipfel, auf dem der angebliche Überfall auf die Frankenberg-Kolonne geschehen sein soll, ist eines unsrer südwestafrikanischen Eingeborenen-Reservate. Das Gebiet fiel bei der genauen Festsetzung der deutsch-englischen Grenze in Deutsch-Südwestafrika durch den Vertrag vom 1. Juli 1890, der für gewöhnlich als Sansibarvertrag bezeichnet wird, an Deutschland. Von dem zweiten Reichskanzler, der diesen Vertrag unterzeichnete, empfing das Land seinen Namen. Es liegt zwischen dem 21. und 25. Grad östlicher Länge und wird durch den Sambesifluß gegen das englische Gebiet abgegrenzt. Der Caprivizipfel ist noch wenig erforscht. Die Kaiserliche Residentur, die durch Hauptmann Streitwolf errichtet wurde, ist in der Nähe des Sambesiflusses gelegen, und man nannte die neue Gründung, wo auch der Häuptling des Stammes angesiedelt worden ist, Schuckmannsburg. Die

Verwaltung des Landes

wurde mit besonderer Rücksichtnahme gehandhabt. Es wurden weder Kopf- noch Hüttensteuern erhoben. Man sah von jeder militärischen Besatzung ab. Nur der Resident, zwei Feldwebel und einige Unteroffiziere bilden die weiße Garnison im Caprivizipfel. Die dort stehende Polizeitruppe besteht aus einigen zwanzig Eingeborenen, die militärisch ausgebildet sind. Sollte die englische Unglücksnachricht sich tatsächlich bewahrheiten, so dürfte bei dem Überfall fast die ganze Polizeitruppe aufgerieben worden sein. Einstweilen ist ihr Schicksal ganz ungewiß.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. Juli 1911.

1784 Astronom Friedrich Bessel in Minden geb. — 1809 Komponist Heinrich Proch in Böhm.-Leipa geb. — 1826 Gesanglehrer Julius Stockhausen in Paris geb. — 1848 Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz geb. — 1853 Architekt Alfred Messel in Darmstadt geb. — 1895 Rechtslehrer Rudolf v. Gneist in Berlin gest. — 1909 Dichter Detlev v. Liliencron in Alt-Stahlstedt gest.

□ **Die Saure-Gurken-Zeit.** Eigentlich ist sie jetzt fällig. Die braven Hausfrauen heben schon den Stein vom Fäßlein, und Männlein und Kindlein dürfen sich der köstlich kühlenden Gurke erfreuen. Ein jeglicher kann diese Zukost nun wohl vertragen. Wenn draußen die Sonne anfängt sich vollkommen ungeniert zu benehmen und ohne Scheu uns Erdenkindern ihre heißen Strahlen an den Kopf zu werfen, dann wird der innere Mensch für die saure Gurke reif. Nicht daß der Mensch nun ein Verächter sonstiger Kühlungen würde! Aber für die anderen Interessen, zumal solche höherer Natur, stumpft sich allgemach seine Seele ab. Die Saure-Gurken-Zeit ist die Zeit der Trägheit, der Abspannung, der Gemütlichkeit, welche die Dinge torkeln läßt, wie sie es wollen. Das wäre das Programm. So war es seit Jahrhunderten. Und wird es wohl auch für Jahrhunderte . . . (das Wort „bleiben" will nicht aus der Feder!) Wirklich, wird es immer eine Saure-Gurken-Zeit geben? Hand aufs Herz! Ist es nicht nur ein Überbleibsel aus alten Zeiten — es klingt fast schon märchenhaft! — von einer solchen Faul-Zeit zu sprechen? Man lese mit Verstand die Zeitung. Steht plötzlich das Räderwerk der Weltgeschichte stille, weil die Sonne uns energischer auf den Leib rückt? Hören Verbrechen, Schurkereien auf, weil draußen die Luft so lau und so blau ist? Ist unsere Sorge um die tägliche Arbeit, der Lebenskampf kleiner und gemütlicher geworden, weil die Hitze größer und ungemütlicher wird? Wir wollen uns nicht selbst belügen; wir haben eben keine Zeit, um uns dem süßen Nichtstun der Sauren-Gurken-Zeit auszuliefern. Unser Leben ist zu reich, zu verzweigt, zu mannigfaltig geworden, als daß es einen Stillstand vertrüge. Unser Horizont hat sich ausgeweitet, und wenn die Geschehnisse der engeren Heimat einmal geruhige Gangart haben, sorgt die Erregung aus irgendeinem fernen Lande dafür, daß wir nicht zur Ruhe kommen. Die Zeitung macht uns zu Weltbürgern, sie öffnet unsere Augen für die Dinge aus der Ferne und gibt uns darum die Möglichkeit, tiefer in unser eigenes Leben zu sehen. Die Zeitung als die Trägerin der modernen Kultur — hat der Sauren-Gurken-Zeit den Fußtritt gegeben, daß sie sich scheu in die Ecke drückt. Weg also drum mit dem eitlen Gerede von der Sauren-Gurken-Zeit! Mit der sauren Gurke brauchen wir uns dann nicht zu erzürnen!

—* **Nachsitzstunden und Schulunterricht. Das Kammergericht verhängte in Bestätigung eines Schöffengerichts- und Strafkammerurteils im Revisionsverfahren eine Geldstrafe gegen einen Vater, der seine Tochter nicht zur Nachsitzstunde schicken wollte.** In der Entscheidung wurde betont, daß die Nachsitzstunden zum Schulbesuch zu rechnen seien.

—* **Konkurrenz für Kali.** In aller Stille hat sich ein neues Düngemittel zu wachsender Anerkennung und zu einer gewissen Konkurrenz fürs Kali durchgerungen. Es handelt sich um das Phonolith, ein Gestein vulkanischen Ursprungs, das in der Eifel gebrochen wird. Die Nichtbelastung mit Chlor einerseits und der Gehalt an Kali andererseits sind die zwei Hauptmerkmale des Phonoliths. Es gibt eine ganze Anzahl von Pflanzen, die Chlor bei der Düngung nicht vertragen können; so z. B. Tabak, Wein, Obst, Gemüse. Hier würde Phonolith eine wirksame Konkurrenz für Kali sein. Der wichtigste Bestandteil ist natürlich das Kali selbst. Die Anwesenheit von Kieselsäure fördert die Körnerbildung und übt einen ähnlichen Einfluß wie die Phosphorsäure. Die Düngungsversuche mit Phonolith sind bereits seit 1906 im Gange, und es liegt eine große Anzahl von Aeußerungen aus wissenschaftlichen und praktischen Kreisen vor, wonach sich das Phonolith gut bewährt hat. — Daß dem Kalisyndikat die neue Konkurrenz nicht gefällt, ist selbstverständlich. Es macht bereits gegen das neue Düngemittel mobil. Das Kalisyndikat steht, wie von informierter Seite mitgeteilt wird, auf Grund der wissenschaftlichen Gutachten auf dem Standpunkt, daß die für „Phonolith" entfaltete Reklame eine irrenführende ist, und daß den Landwirten zu Versuchen mit „Kalisilikat", „Phonolith-Mehl" und ähnlichen Mitteln nicht zu raten ist. Nach dieser Richtung gehen neuere Gutachten der Herren Professor Remy, Landwirtschaftliche Hochschule Bonn, und Geheimrat Fresenius, Wiesbadener Versuchsstation. Im Interesse der Kundschaft des Kalisyndikats ist daher das Kalisyndikat auch veranlaßt gewesen, die Händler entsprechend aufzuklären und bei Vertragsstrafe den gleichzeitigen Verkauf von Phonolith und Kalisalzen durch Händler zu unterbinden, da das Kalisyndikat im Interesse rationeller Düngung Verwechslungen von Phonolith und Kalisalzen nicht zulassen kann. — Umfangreiche Versuche werden ja den Wert oder Unwert des neuen Düngemittels dartun. Gleiche Qualität vorausgesetzt, würde sicherlich nur die Preisfrage den Ausschlag geben.

= **Halver,** 21. Juli. Heute morgen gegen 9 Uhr versagte plötzlich die elektrische Stromzufuhr. Die mit elektrischer Energie arbeitenden Betriebe wurden einige Zeit, ca. 1 Stunde, stillgelegt. Auch unser Betrieb erlitt durch die Störung eine Unterbrechung und deshalb konnte die rechtzeitige Fertigstellung der Zeitung heute nicht stattfinden. Die Ursache der Störung konnten wir zur Zeit nicht erfahren.

+ **Halver,** 10. Juli. Die Einrichtungen des Reichs- und des Staatsschuldbuchs sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalen mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusendung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreiskasse oder auch bei einem Postamt auf das Postscheckkonto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (Preuß. Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reichs oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher Berlin S.W. 68, Oranienstraße 92—94) einsenden und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mk. jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 Mk. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Aenderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung von Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anklang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesitzers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Förmlichkeiten der Erbeslegitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll. Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen; am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1 037 Mill. Mk. und im Preußischen Staatsschuldbuch von 2 744 Mill. Mk. zu 4, 3½ und 3% eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatsschuldbuchs lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4 000 Mark, 12 000 über solche zwischen 4000 und 10000 Mk. und mehr als 17000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 Mk., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorzüge dieser Anlage zu schätzen wissen.

+ **Halver,** 21. Juli. Die Tagesordnung zu dem am 30. Juli d. J. vormittags 10 Uhr im Lokale der Gesellschaft Erholung in Lüdenscheid stattfindenden Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Altena umfaßt folgende Punkte: 1. Eröffnung des Verbandstages durch den Vorsitzenden. 2. Festsetzung der Anwesenheitsliste. 3. Wahl des Uebungsausschusses. 4. Mitteilungen über die Tätigkeit des Verbandsausschusses. 5. Antrag der Freiwilligen Feuerwehr Lüdenscheid: Der Verbandstag wolle beschließen: „Den Ausschuß zu ermächtigen, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, daß bei Neugründungen von Wehren die Normal-Kuppel-Stücke nach seitherigem Patent Storz, und bei bestehenden Wehren, wo andere Kuppelungen im Gebrauch sind, wenigstens Uebergangsstücke angeschafft werden". 6. Antrag der Freiwilligen Feuerwehr der Firma P. C. Turck Wwe, Lüdenscheid: Der Verbandstag wolle beschließen: „Den Ausschuß zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Freiwilligen Feuerwehren des Kreisverbandes als Brandwehren anerkannt werden". 7. Besprechung und Beschlußfassung über die Einführung einheitlicher Satzungen für die Wehren des Kreisverbandes. 8. Antrag des Ausschusses: Verbandstag wolle beschließen: „Beim Provinzialverbande den Antrag zu stellen, daß dem Vorsitzenden des Kreisverbandes auf dem Provinzial-Verbandstage Sitz nnd Stimme eingeräumt werde": 9. Vorstandswahl 10. Wahl des Vorortes für den nächsten Verbandstag. 11. Erläuterungen des Herrn Direktor Gruber vom Städtischen Elektrizitätswerk in Lüdenscheid und Experimentieren an einer extra hergestellten Freileitung.

* **Halver,** 21. Juli. Im Postscheckverkehr wird — insbesondere von den Kontoinhabern mit zahlreichen Umsätzen — von den Sammelüberweisungen — d. s. solche, bei denen Aufträge für mehrere Empfänger in einer Ueberweisung zusammengefaßt werden — lebhafter Gebrauch gemacht. Anstelle des Abschnitts des roten Ueberweisungsformulars können in diesen Fällen vom Auftraggeber kleine Zettel zu Mitteilungen an die Gutschriftempfänger benutzt werden. Für diese Zettel hat das Reichspostamt jetzt besondere Formulare eingeführt, die in Blocks zu 100 Stück — zum Preise von 15 Pfg. für einen Block — von den Postscheck-Aemtern an die Kontoinhaber abgegeben werden. Die Formulare können auch durch die Privatindustrie hergestellt werden unter der Voraussetzung, daß sie mit den amtlich hergestellten genau übereinstimmen. Vom 1. Januar 1912 ab dürfen den Sammelüberweisungen Zettel, die mit den amtlich hergestellten nicht übereinstimmen, nicht mehr beigefügt werden.

+ **Schalksmühle,** 21. Jul. Allmählich finden sich jetzt die, namentlich von unserer Jugend gern gesehenen, Kirmeswagen ein, da auch in diesem Jahre, wie alljährlich,. mit dem am Sonntag in der hiesigen Turnhalle stattfindenden Landwehrfest die „Kirmes" verbunden ist. Die Jugend umsteht die Wagen und bespricht mit Kennermiene den Inhalt derselben. Da das Landwehrfest allemal ein Ereignis bedeutet, welches von allen Patrioten gern mitgemacht wird, so steht uns für den kommenden Sonntag ein bunter Trubel bevor. Hoffentlich bleibt das Wetter günstig, sodaß dadurch der Feier kein Abbruch geschieht.

= **Schalksmühle,** 21. Juli. Unter dem Vorwande „grade in Verlegenheit zu sein" treten öfter unbekannte Personen an jemand heran um letzterem seine „vorzügliche" Taschenuhr zu einem „Spottpreise" zum Kauf anzubieten. Wer vor Schaden bewahrt bleiben will, lasse sich niemals auf derartige Geschäfte ein, sondern mache, da bekanntlich das Hausieren mit Uhren und Goldwaren verboten ist, möglichst gleich die Polizei auf derartige Personen aufmerksam, denn es handelt sich hierbei nur um arbeitsscheue, betrügerische Menschen, welche den ordinärsten, Schund, welcher womöglich auch noch gestohlen ist, für hohe Preise an „diejenigen, welche nicht alle werden" zu verkaufen suchen.

Hagen, 20. Juli. Zu einer sehr langen und erregten Debatte kam es in der gestrigen Stadtverordnetensitzung gelegentlich der nochmaligen Beratung über Gründung der Festhallen-A.-G. In der vorigen Sitzung war der von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag, in das Statut den Passus aufzunehmen, daß die Stadthalle der gesamten Bürgerschaft ohne Unterschied der Partei und der Konfession zur Verfügung stehen solle, angenommen worden. Dagegen hat der nationale Verein Beschwerde bei der Regierung eingelegt und zugleich hatte der nationalliberale Stadtverordnete Kommerzienrat Springmann in einem Briefe an den Oberbürgermeister auf die bedenklichen Folgen hingewiesen, welche die Auslieferung der Stadthalle an die Sozialdemokratie haben könne. Es lag nun ein Antrag des Oberbürgermeisters vor, den in das Statut eingeschalteten Passus zu streichen, weil dieser im Widerspruch stehe mit den Bestimmungen der Städteordnung und deshalb nicht die Genehmigung der Regierung finden werde. Es wurde in der Debatte betont, daß der von der Stadt für die Stadthalle ausgesetzte hohe Betrag mit aus den Steuern der Sozialdemokraten herrühre und daß eine Vergewaltigung von 43 Prozent der Bürgerschaft die Gegensätze nur verschärfen könne, man auch den Sozialdemokraten ein gewaltiges Agitationsmittel durch ihren Ausschluß aus der Festhalle biete; andererseits wurde auf den juristischen Standtpunkt hingewiesen, nach welchen den Elementen des Umsturzes die Stadthalle nicht geöffnet werden könne, wie denn auch die Benutzung der Halle für sozialdemokratische Zwecke das Verbot des Besuches des Lokals für gewisse große Kreise nach sich ziehen würde; im übrigen könne man dem Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft keine Vorschriften machen und müsse diesem die Entscheidung von Fall zu Fall überlassen. Es wurde mit 25 gegen 8 Stimmen beschlossen, den Passus im Statut zu streichen. — Zur Gasversorgung soll das Obergutachten bezüglich des Gutachtens des hiesigen Gasdirektors, der gegen den Anschluß der Stadt an das R. W. E. ist, und des Gutachtens des R. W. E. abgewartet werden; es besteht wenig Neigung, sich der Fernversorgung anzuschließen. — Die seit 1863 bestehende katholische Rektoratschule kann sich nicht mehr selbst erhalten und soll voraussichtlich zu Ostern n. J. eingehen. Die Stadt lehnt es ab, diese Schule auf den städtischen Etat zu übernehmen, nach einem vorliegenden Antrag sollte jedoch an die Regierung das Ansuchen gerichtet werden, aus der Schule eine Staatsanstalt zu machen. Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde vertagt, damit sich eine Kommission genauer mit der Sache beschäftigen und sich vor allem über die Konsequenzen klar werde, welche die Errichtung einer dritten höheren Lehranstalt für die Stadt haben könnte.

Hagen, 20. Juli. Das furchtbare Automobilunglück in Barop am 15. ds. Mts., worüber wir berichteten, hat

jetzt ein weiteres Opfer gefordert. Das schwerverletzte Fräulein Auguste Wolke, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der verhaftete Leiter des Automobils, Besitzer desselben, Guitter-Hagen, wurde aus der Haft entlassen. — Im Steinbruch an der Donnerkuhle ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall. Aus dem Hangenden löste sich unerwartet ein mehrere Zentner schwerer Stein und stürzte herab. Er traf den Steinbrucharbeiter Valentin Brochsen und zerschmetterte ihm den Kopf. Der Unglückliche war sofort tot.

Haspe, 20. Juli. Die hiesige evangelische Gemeinde konnte am vergangenen Sonntag ein besonderes Fest feiern: das 50jährige Bestehen ihres Gotteshauses und gleichzeitig damit die Einweihung ihrer zweiten Predigtstätte, des neuen Gemeindehauses in Westerbauer. Frühmorgens mit Posaunenklang und Glockengeläute begann um 8 Uhr der festliche Kindergottesdienst, verschönt durch Deklamation und Chorgesang. Pastor zur Nieden hielt für Klein und Groß eine kurze Ansprache, der er Jes. 2, 3 zu Grunde legte. Der festliche Hauptgottesdienst begann um 9½ Uhr. Die Festpredigt hielt Pastor Braeker. Darauf ordnete sich auf dem Kirchplatze die ganze Gemeinde zum festlichen Zuge nach Westerbauer, um dort an der Weihe des neuen Gemeindehauses teilzunehmen. Voran die Katechumenen und Konfirmanden, hinter ihnen der Posaunenchor des evang. Arbeitervereins, darauf Generalsuperintendent D. Zoellner und die Ortspfarrer, der offizielle Vertreter der Stadtgemeinde Haspe, Beigeordneter Preußer, neben ihm der Vertreter des Diakonissen-Mutterhauses „Sarepta", Pastor W. von Bodelschwingh und hinter ihnen die kirchlichen Vereine von Haspe. Reicher Flaggen- und Guirlandenschmuck zierte die Gebäude. Glockengeläute grüßte die Ankommenden. Nach der feierlichen Schlüsselübergabe erfolgte die Weihe des neuen Hauses durch Generalsuperintendent D. Zoellner. Die erste Predigt hielt Pastor Vietor. Nachmittags 3½ Uhr fanden in Westerbauer im Brenneschen Saale und im Vereinshause unter großer Beteiligung der Bevölkerung festliche Nachversammlungen statt. Ansprachen hielten der Generalsuperintendent, Pastor von Bodelschwingh, Pastor Arndt (Volmarstein) und Pastor Sinn (Gevelsberg). Rektor Herberg überbrachte die Grüße der Schulen. Namens der Repräsentanten sprach Lehrer Vorher. Superintendent Graeber (Hagen) überbrachte die Segenswünsche der Hagener Gemeinde; namens der Stadt Haspe war Stadtbaumeister Imle erschienen. Zur allseitigen Zufriedenheit nahm die Feier einen recht hübschen Verlauf. Allen denen, die zu ihrer Verwirklichung mitgeholfen haben und sie so schön ausklingen ließen, gebührt herzlicher Dank.

Dortmund, 20. Juli. Auf Grund der sechswöchigen Beobachtung des Bankiers Ohm in der Provinzialheilanstalt zu Aplerbeck hat Dr. Muermann jetzt dem Gericht ein ausführliches Gutachten über den Geisteszustand des Untersuchungsgefangenen erstattet. Das Gutachten kommt zu dem von uns bereits früher angedeuteten Ergebnis, daß Ohm zur Zeit der Strafhandlungen weder geisteskrank noch minderwertig gewesen sei, sondern als völlig zurechnungsfähig zu betrachten ist. Der § 51 des Strafgesetzbuches kann infolgedessen auf Ohm keine Anwendung finden.

Bielefeld, 20. Juli. Hier hat sich gestern nachmittag ein Ausschuß gebildet, der die Errichtung eines Denkmals für den Gründer der Anstalten Bethel, Pastor F. v. Bodelschwingh, in die Wege leiten will. Außer dem Denkmal, das inmitten der Anstalten seinen Platz finden soll, gedenkt man aus den eingehenden Beiträgen eine Stiftung ins Leben rufen zu können. In den 16gliedrigen Arbeitsausschuß sind Vertreter aller Kreise getreten, und zwar sowohl aus Bielefeld als auch den Nachbarstädten. Man beabsichtigt, ein Mitglied des Kaiserhauses um die Uebernahme des Protektorats zu bitten und will auch sonst einflußreiche Personen für die Sache zu gewinnen suchen.

Wipperfürth, 18. Juli. Wir berichteten vor einigen Wochen, daß ein junges Mädchen aus Köln sich während der Kirmes in einer Schießbude einen Revolverschuß in den Leib beigebracht habe. Das Mädchen, das aus Liebesgram die Tat ausgeführt hatte, ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß es in den nächsten Tagen aus dem hiesigen Krankenhause entlassen werden kann. Die Kugel befindet sich allerdings noch im Körper.

Lennep, 20. Juli. Der Handelskammerausschuß für Bahnprojekte im Kreise Lennep beschloß, der Kammer den Bau einer direkten, dem Tale der Wupper folgenden Eisenbahnverbindung zwischen Hückeswagen und Krähwinklerbrücke zur energischen Förderung zu empfehlen. Gleichzeitig ersucht der Ausschuß, den Plan einer direkten Höhenverbindung Lennep-Radevormwald als Teilstrecke der dringend nötigen direkten Verbindung Düsseldorf-Lüdenscheid tatkräftig zu fördern.

Vom Rhein, 20. Juli. Infolge des ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes des Rheins und seiner Nebenflüsse ist die Schiffahrt außerordentlich zurückgegangen. Auf der Mosel und der Lahn ist der Frachtverkehr völlig eingestellt. Das Wasser hat einen so niedrigen Stand erreicht wie seit 50 Jahren nicht. Auf der Waal in Holland wird der Dampferverkehr noch aufrecht erhalten, doch kommen die Dampfer mit mehreren Tagen Verspätung an. Wenn der Rückgang des Wassers noch einige Tage anhält, wird der Dampferverkehr eingestellt werden müssen.

Trier, 18. Juli. Die Mosel hat mit 25 Zentimeter unter Null den niedrigsten Wasserstand seit dem Jahre 1863. Heute haben auch die Frachtschiffe ihre Fahrten eingestellt, so daß die Schiffahrt vollständig ruht.

Nah und Fern.

o **Ende der Prinz-Heinrich-Fahrt.** Prinz Heinrich und die übrigen Fahrer sind von Cheltenham abgefahren, haben in Badminton beim Herzog und der Herzogin von Beaufort gefrühstückt und sind, von vielen Tausenden herzlich begrüßt, in London eingetroffen. Der Royal-Automobil-Club gilt als sicherer Sieger und Empfänger des vom Prinzen Heinrich gestifteten Preises. Deutschlands Niederlage ist vornehmlich dem plötzlichen Ausscheiden dreier deutscher Wagen zuzuschreiben.

o **Die Schuld am Müllheimer Eisenbahnunglück** trägt doch der Lokomotivführer Platten aus Offenbach. Für ein Versagen der Bremse in Müllheim liegt kein Anhaltspunkt vor, auch hält der Lokomotivführer die Behauptung, daß die Bremse versagte, nicht mehr aufrecht. Die Ursache der Entgleisung liegt in dem viel zu raschen, vorschriftswidrigen Fahren über die mit langsamer Fahrt bei 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit ausdrücklich bezeichnete, stark gekrümmte Strecke vor der Baustelle.

o **Absturz eines deutschen Fliegers.** Bei einem Flugversuche auf dem Kannstadter Wasen bei Stuttgart stürzte der Flieger Heinke I aus 225 Meter Höhe fast senkrecht zur Erde, der Apparat begrub den Flieger unter sich und geriet in Brand. Obwohl es Heinke gelang, unter ihm hervorzukriechen, erlitt er doch schwere Brandwunden. Er scheint auch durch den Sturz verletzt zu sein und wurde ins Krankenhaus geschafft.

o **Außerordentliche Zunahme der Kreuzottern** wird aus allen Teilen des Reiches gemeldet. Die Wärme der letzten Wochen war den Reptilien sehr förderlich, so daß sie jetzt strichweise in großen Massen auftreten. Die Beeren- und die Pilzsucher werden von den Forst- und Landratsämtern öffentlich zur Vorsicht ermahnt. Als erstes Hilfsmittel wird Aussaugen der Bißwunde anempfohlen.

o **Gefaßte Wilderer.** In den Kirchhellener Waldungen überraschte der Förster Goepfert drei Wilddiebe. Zwei schossen viermal auf ihn. Der Förster warf sich zu Boden und stellte sich tot. Dann schoß er auf die Fliehenden und verletzte alle drei, so daß sie festgenommen werden konnten. Es stellte sich heraus, daß es drei alte, verwegene Wilderer waren.

o **Großes Fischsterben bei Kassel.** Auf einer etwa 500 Meter langen Strecke der Fulda zwischen Kassel und dem benachbarten Dorfe Wolfanger hat sich ein ungeheures Fischsterben bemerkbar gemacht. Die Fische, unter denen sich Tiere von ganz respektabler Größe befinden, schwimmen zu Hunderten tot an der Oberfläche des Wassers oder hängen am Gestrüpp fest. Das Wasserbauamt hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Fischsterbens festzustellen.

o **Aus Italien verschleppte Cholera.** Der deutsche Dampfer „Hispania" ist aus Italien in Mahon eingetroffen. Mehrere Mann der Besatzung sind unter Choleraverdacht in das Krankenhaus eingeliefert worden. Noch ernster lautet eine Meldung aus Triest. Dort ist bei einem achtjährigen Kinde durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt worden.

o **Der verklagte Fiskus.** Der Bruch des Wehrs an der Neißemündung wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. In Oppeln fand eine von 300 Schiffsbesitzern besuchte Versammlung statt, in der beschlossen wurde, gegen den Fiskus Klage auf Schadenersatz zu erheben. Die Versammlung geht davon aus, daß der Bruch des Wehrs an der Neißemündung durch längere Mängel und Schäden, die schon jahrelang vorhanden gewesen seien, herbeigeführt worden ist.

o **Der entführte Ingenieur Richter in Lebensgefahr.** Griechische Hirten brachten nach Elassona zwei von den Entführern Richters geschriebene Drohbriefe, in denen angekündigt wird, daß Richter geköpft werde, falls in zwei Tagen keine Antwort auf die alte Forderung der Räuber erfolge. Die Hirten erklären, die Briefe in der Nähe eines kleinen Klosters im Gebirge in der Umgebung Elassonas erhalten zu haben. Hamid Bey hat nun Maßnahmen getroffen, um mit den Entführern in Verbindung zu kommen.

⊙ **Vom Blitz beim Golfspiel getötet.** Auf einem Golfspielplatz in Washington erhob ein höherer Marinebeamter Mr. Johnson gerade seinen Stahlschläger, um zum Schlag auszuholen. In diesem Augenblick schlug ein Blitz in den Schläger und streckte Mr. Johnson zu Boden. Die hinzueilenden Mitspieler stellten sofort energische Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben. Johnson war tot.

Kongresse und Versammlungen.

** **58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.** Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlnnds findet in den Tagen vom 6. bis 10. August in Mainz statt. Das Programm enthält eine große Anzahl von religiösen und politischen Veranstaltungen.

** **Deutscher Hausbesitzertag.** In der Schlußsitzung des 33. Deutschen Hausbesitzertages zu Chemnitz berichtete Schatzmeister Stadtverordneter W. Iden-Berlin über den Haushaltsplan für das nächste Jahr. Max Dilke-Berlin sprach über die Umfrage des Deutschen Juristentages in Sachen der Wohnungsreform. Der Deutsche Juristentag hatte es nicht für nötig befunden, Hausbesitzer zuzuziehen, obwohl diese Sachverständige zur Beurteilung des Wohnungswesens zur Verfügung stellten. Erst auf wiederholte Ermahnung wurde auch dem Zentralverband als solchem die Umfrage zugestellt. Der Deutsche Juristentag habe nur nach den Interessen der Mieter, aber nicht nach denen der Vermieter gefragt. Vorsitzender Justizrat Dr. Baumert-Spandau glaubt die beiden Worte des Referenten etwas mildern zu müssen und erklärt, daß der Zentralverband fortfahren werde, dem Juristentag Material zu unterbreiten, damit er imstande sei, ein objektives Urteil zu bilden. Dann sprach Rechtsanwalt Dr. M. Cohen-Hamburg über die in Hamburg bestehende Zuwachssteuer bei Veräußerung von Mobiliarwerten sowie über die Frage der Baugenossenschaften. Dazu lag ein Antrag vor, eine ständige Sammelstelle für die baugenossenschaftliche Bewegung Deutschlands zu errichten und durch schriftliche Rundfragen bei allen Verbandsvereinen Unterlagen und Materialien zu beschaffen. Der Antrag wurde dem Vorstand überwiesen. Darauf wurde Justizrat Baumert einstimmig wieder zum Verbandsdirektor gewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages im Mai 1912 wurde Berlin bestimmt.

Letzte Nachrichten.

Glückliche Alpenfahrt Zeppelins.

Dem sonst vom Pech verfolgten Grafen Zeppelin ist nun am Donnerstag mit seinem neuen **Lenkluftschiff „Schwaben"** eine etwa **siebenstündige Fahrt von Friedrichshafen nach Luzern** und zurück **über den Rigi wohl** gelungen. Über die Reise wird gemeldet:

Donnerstag früh kurz nach 7 Uhr war das Luftschiff „Schwaben" in Friedrichshafen aufgestiegen. In dem Ballon befanden sich Graf Zeppelin als Führer, Dr. Eckener und acht Vergnügungsreisende. Die Fahrt ging durch das Reußtal nach Luzern, wo das Schiff um ¾10 Uhr eintraf und mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. Nach mehreren Schleifenfahrten warf Graf Zeppelin aus der Gondel ein Telegramm herab, daß er von der ursprünglich beabsichtigten Landung auf dem See wegen des großen Verkehrs darauf Abstand nehme. Dann fuhr die „Schwaben" über den Rigi und wandte sich über Küßnacht und den Zuger See nach Zürich, wo sie um ½12 Uhr eintraf und bis 11 Uhr 50 kreuzte. Dann wurde die Reise über Winterthur und Frauenfeld fortgesetzt. Andelfingen wurde um 12 Uhr 30 Minuten überflogen, Konstanz wurde etwa eine Stunde später erreicht. Das Luftschiff landete dann in Friedrichshafen, wo es kurz vor 2 Uhr wohlbehalten in die Halle zurückkehrte.

Schneidemühl, 20. Juli. Hier sind abermals fünf Typhuserkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. Die Zahl der Typhuserkrankungen ist somit auf 268, die der Todesfälle auf 18 gestiegen.

München, 20. Juli. In Düngling wurden beim Abbruch einer Seitenmauer fünf Arbeiter verschüttet. Drei wurden tot, die beiden andern schwer verletzt geborgen.

Stuttgart, 20. Juli. In Brackenheim und in dem benachbarten Hausen a. d. Zaber sind über zwanzig Personen an einer Fleisch- bezw. Wurstvergiftung erkrankt. Einige Personen schwebten in Lebensgefahr, doch wurden sie gerettet.

Ems, 20. Juli. Der Eisenbahnpraktikant Duefer aus Saarbrücken verletzte auf dem Konkordiaberg seine Geliebte, ein Fräulein Weiß aus Langenlonsheim, durch einen Schuß und tötete sich dann selbst. Das Motiv der Tat sind Ehehindernisse.

Konstanz, 20. Juli. Hier ist der fast vergessene Vater der Weltsprache Volapük, Prälat Martin Schleyer, 80 Jahre alt, gestorben.

Prag, 20. Juli. In Altbunzlau wurden bei einer Dragonerübung etwa 20 Soldaten überritten und einige von ihnen schwer verletzt.

Bukarest, 20. Juli. In Buzur verloren bei dem Brande einer Brotfabrik vier Arbeiter ihr Leben, 19 wurden schwer verwundet.

Genua, 20. Juli. Hier wurde als Hochstapler der 40jährige Herzog von Campobello, Neffe des Kardinals Rampolla, verhaftet.

Karrara, 20. Juli. In einem hiesigen, dem Grafen Sarzoni gehörigen **Marmorbruch** wurden durch Einsturz **14 Arbeiter verschüttet. Acht** wurden **tot, vier schwer verwundet** geborgen. Unter den Trümmern liegen noch **zwei, die kaum lebend zu retten** sein werden.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.)

22. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normal warm.
23. Juli: Heiter bei Wolkenzug, warm, windig.
24. Juli: Schwül, warm, heiter, Neigung zu Gewitter.
25. Juli: Bewölkt, teils heiter, schwül, warm, Gewitter.
26. Juli: Vielfach heiter, warm, Strichweise Gewitter.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Morgen 12½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Ww. Franz Schulz

Caroline geb. **Berker**

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Carl Kind jr.

Halver, Schalksmühle, Dortmund, Nieder-Schönhausen und Lüdenscheid, 21. Juli 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 10½ Uhr vom Sterbehause, Berlinerstrasse 37, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.



Nach langem mit Geduld ertragenem Leiden verstarb heute in Bergneustadt unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Aenne Bürger

im Alter von 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Carl Bürger.

Bonn, den 20. Juli 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr in Bergneustadt vom Krankenhause aus statt.

Radfahrerverein Halver.

Samstag, den 22. Juli cr. abends 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Hotel z. Löwen

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Zwiebeln

ganz gesunde Ware empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Dilettanten-Verein Hohenzollern Halver.

Mittwoch, den 26. Juli 1911 abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Gau Westfalen,
2. Abschiedsfeier,
3. Vereinskouplet Wettstreit,
4. Bibliothek,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bäckers und Händlers Otto Lemmer in Kierspe wird heute am 18 Juli 1911 nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Karl Homrighausen zu Kierspe wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. August 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellnng eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 16. August 1911, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Königliches Amtsgericht in Meinerzhagen.

Eine schöne Wohnung

v. 4 Zimm. (abg. Etage) ev. geteilt, nebst 3 Bodenz. u Garten per Oktober zu vermieten. Wo sagt die Gesch. d. Zeit., Halver.

Jugendliche

Arbeiter und Mädchen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. D. vom Brocke, Bollwerck.

Zum Waschen und Bügeln von Stärkewäsche

empfiehlt sich

Frau Ww. Georg Matthäus Halver. Kölnerstraße 12.

Zahn-Atelier

von

Fr. Hedderich, Halver,

Frankfurter Strasse 3.

Landwehrmützen

hübsche kleidsame Façons empfiehlt billigst

Fritz Kattwinkel, Halver.

Anzug- und Paletotstoffe

in moderner Auswahl empfehlen **Geschwister Vogt.** Halver Reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

Sämtliche

Schirm-Reparaturen

werden schnell und billig fachmännisch ausgeführt.

Fritz Wernscheid, Schalksmühle,
Hochstraße 10.

Prachtvolle Aepfel Birnen, Pfirsiche Kirschen Stachelbeeren

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Feinste marinierte Heringe Bratheringe, Sardinen, Bismarckheringe, Rollmöpse, Heringe in Gelee, Heringe in Tomaten, Wein- und Champignon-Sauce, Oelsardinen, Krabben, Hummer usw.

empfiehlt

Frau E. Lausberg,
Halver.

Empfehle feinsten russischen Hafer, ganze und gemahlene Gerste, Zuckerschnitzel und Kleie zu billigsten Preisen

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Einmachgurken u. Perlzwiebeln

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1911, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1912 bezw 1913, Heimreise: Frühjahr 1914 bezw. 1915. Bedingungen: mindestens 1,64 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1892 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie-Kiautschou, Cuxhaven.

Hotel zur Post, Dahl a. d. Volme

Besitzer A. Lohmann.

Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 4½ Uhr:

Grosses Garten-Konzert

in den neuen Anlagen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert in den Veranda-Sälen statt.

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Stiftungs-Fest 1911

am 23. Juli in der Turnhalle.

Festordnung:

Vormittags 6 Uhr: **Wecken.**

Vormittags ½10 Uhr: Antreten am Vereinslokal zum **gemeinsamen Kirchgang.**

Nachmittags 2 Uhr: Antreten zum **Festzug** durch den Ort und **Festrede** in der Halle.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert u. gemeinsames Kaffeetrinken

Auf dem Festplatz:

Volksbelustigungen.

Abends 8 Uhr: Beginn des

Fest-Balls.

Die Musik wird ausgeführt von der Städt. Kapelle Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Fliegner.

Das Eintrittsgeld beträgt für alle männlichen Teilnehmer (auch die Söhne von Mitgliedern über 16 Jahre) zum Konzert 50 Pfg, zum Ball 1 Mark, zum Konzert und Ball 1.25 Mk. Die Mitglieder mit ihren sonstigen Angehörigen und alle Damen sind frei.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich an den am Vorabend stattfindenden Konzert geschlossen zu beteiligen.

Ein Eintrittsgeld wird von den Mitgliedern des Landwehrvereins mit je einer Dame nicht erhoben

Der Vorstand.

Schalksmühle, Sonnabend, 22. Juli.

Am Vorabend des Landwehrfestes in der Festhalle:

Großes Konzert

Streichmusik :: Ca 40 Mann

der ganzen Städtischen Kapelle aus Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors H Fliegner.

Anfang ½8 Uhr. Eintrittsgeld 75 Pfg.

Mitglieder des Landwehrvereins mit je einer Dame sind frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Vereinswirt: Ernst Hüsmert.

Empfehle mein

reichhaltiges Lager



in

Oefen, Herden, Vieh- u. Waschkessel Waschmaschinen, Wringmaschinen,

sowie

Dezimalwagen neuester Konstruktion

Karl Drecker, Wipperfürth

Eisen-, Stahl- und Messingwaren-Handlung.

Der

Turn-Verein „Grünenbaum"

feiert am **Sonntag, den 23. Juli d. J.** im Lokale des Herrn A. Panne sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert** und **Ball**. Nachmittags 3 Uhr: Abholen der Fahne. Von 4 Uhr an Konzert u. Schauturnen.

Abends 8 Uhr Festball.

Entree: Konzert 50 Pfg, Ball 1 M., Konzert u. Ball 1 25 M. Die Musik wird ausgeführt von der Lückmannschen Kapelle aus Halver. — Fremde sich legitimierende Turner zahlen für die ganze Festlichkeit 50 Pfg.

Die passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Freien statt. — Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen Albert Panne.

Herren-Wäsche

Damen-Wäsche

Kinder-Wäsche

empfiehlt in bekannt guter Qualität und billiger Preislage

Max Laifle, Oberbrügge.

Auf alle Waren Rabatt.

Strohhüte

verkaufe wegen vorgerückter Saison mit

20 Prozent Rabatt

Fritz Kattwinkel, Halver.

Friedr. Semmler Stein- und Bildhauerei

Remberg vis à vis dem neuen Friedhof **Hagen i. W.** Remberg vis á vis dem neuen Friedhof

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern

von bestem **Sandstein, weissen Marmor, Granit und Seynit** zu den billigsten Preisen.

Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Chr. Weltecke, Halver i. Westf

Die Van den Berg'schen Margarinen „Vitello" u. „Flora"

(Letztere Pflanzenbutter) sind im

Aussehen, Geruch und Geschmack :: bester Butter ebenbürtig. ::

Stets frisch erhältlich bei

Carl Fastenrath, Halver.

Bergische Sagen

von C. Schieferdecker und O. Schillmann.

2 vermehrte Auflage.

Preis des gebundenen Buches nur 50 Pfennig.

Schönstes Heimatbuch für Kinder jeden Alters.

Von Rektoren und Lehrern warm empfohlen; in vielen Schulen als Hülfsbuch im deutschen Unterricht eingeführt.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sparkasse zu Meinerzhagen

Derschlagerstraße 68/I

verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit

4 Prozent.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus

Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Gesellschaft Erholung Halver.

Haupt-Versammlung

Sonntag, den 23. Juli d. J. abends 8½ Uhr

Tagesordnung:

1. Statutenänderung § 4 u 23 der Satzungen.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Evt Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turnverein Halver (e.V.)

Mittwoch, den 26. Juli cr. abends 8½ Uhr im Vereinskokal

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Stiftungsfest.
3. Evt. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Grünenbaum.

Die geehrten Damen von Grünenbaum und Umgegend, werden höflichst gebeten, zu der am Samstag, den 22 d M, nachm 4 Uhr, stattfindenden Bekränzung freundlichst teilzunehmen.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Halver.

Samstag, den 22. Juli 1911 abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Otto Höngen Gasthof zur Leye.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Freibier.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Samstag, 22. Juli abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht,
Rechnungsablage,
Vorstand- u. Kommando Wahl.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wehr-Verein Bommert.

Samstag, den 22. Juli 1911 abends 7 Uhr

Uebung

des Trommler und Pfeiferkorps.

Der Tambour.

M.-G.-V. Liederkranz Aufschlag.

Samstag, den 22. Juli 1911 abends 9 Uhr

Chorstunde

mit anschließender

Versammlung.

Es erwartet vollzähliges und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Wirte-Verein Halver.

Ab unserm Lager kostet von jetzt an die Kohlensäure pro 10 Kg.

a. eigene Flasche 1 75 Mark,
b Leihflasche . 2 25 „

Kohlensäure wird nur an Mitglieder abgegeben.

Halver, den 20. Juli 1911.

Der Vorstand.

Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenmehl, russ. Hafer, Pferdehäckfel, Torfmelasse

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Blumenkohl, Gurken, Bohnen, Dickebohnen, Möhren u. s. w.

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.